



Funk_R_2013d

Einführung in die Tagung

Rainer Funk

„Einführung in die Tagung,“ in: Fromm Forum (Deutsche Ausgabe – ISBN 1437-0956) 17 / 2013, Tübingen (Selbstverlag), pp. 6f.

Copyright © 2013 by Dr. Rainer Funk, Ursrainer Ring 24, D-72076 Tuebingen, Germany; E-Mail: funk[at-symbol]fromm-online.com.

32 Jahre nach dem Tod Erich Fromms möchten wir mit dieser Tagung fragen, ob sein Denken noch aktuell ist, und stellen hierzu die Thesen des Buches „Haben oder Sein“ in den Mittelpunkt der Ausführungen. Dieses Buch schien uns besonders geeignet, seinen sozialpsychologischen Ansatz und sein gesellschaftskritisches Denken auf ihre Aktualität hin zu befragen.

Erlauben Sie mir als „Zeitzeugen“, diese Begrüßung mit einigen Sätze zur Entstehung dieses Buches in den Jahren 1974 bis 1976 zu verbinden. Dass ich von 1974 an Fromms letzter wissenschaftlicher Mitarbeiter wurde, hat tatsächlich vor allem mit diesem Buch zu tun. Mit sehr großer Anstrengung hatte Fromm im Herbst 1973 das über 500 Seiten starke Werk „Anatomie der menschlichen Destruktivität“ beendet. Entgegen ihren ursprünglichen Plänen beendeten seine Frau Annis und er ihren bereits Tradition gewordenen Sommeraufenthalt in Locarno jedoch nicht, sondern verbrachten auch den Winter 1973/74 erstmals nicht in Mexiko, sondern in Locarno. (Tatsächlich betrat Fromm nie mehr mexikanischen Boden, obwohl er auch nach 1973 noch einige Male in New York war.)

Mit der Entscheidung, sich definitiv im Tessin niederzulassen, entstand auch der Wunsch, jemanden zu finden, der ihm für das neue Buch zuarbeitete. Ich hatte Fromm im Zusammenhang mit meiner theologisch-ethischen Dissertation im September 1972 erstmals in Locarno besucht. Weitere Besuche führten schließlich dazu, dass ich ab November 1974 Fromms Assistent wurde und diese Aufgabe – zunächst im Tessin, dann von Tübingen aus – bis zu seinem Tod im März 1980 wahrnahm.

Aus der Korrespondenz Fromms geht hervor, dass er die neue Freiheit – befreit nämlich von allen Verpflichtungen gegenüber dem von ihm gegründeten psychoanalytischen Institut in Mexiko – nutzen wollte, um ein Buch über die Gemeinsamkeiten von Meister Eckhart und Karl Marx zu schreiben. Beide Autoren beschäftigten Fromm schon seit Jahrzehnten. So unterschiedlich ihre Themen und Kontexte, hier der mittelalterliche Mystiker und Theologe, dort der große Gesellschaftstheoretiker und Sozialist, so sehr spürte Fromm vor allem in den Traktaten und deutschen Predigten von Eckhart und in den Frühschriften von Marx ein originäres Wissen um das Menschen-Mögliche, um das Utopische, das heißt um das, was noch keinen Ort im Leben der Vielen hat, aber bekommen kann.

Obwohl beide das Festhalten am Haben – am Haben einer Gottesvorstellung bzw. am Haben von Kapital – als das größte Hindernis auf dem Weg zum wahren Menschsein



ansahen, spielte die Alternative „Haben oder Sein“ in den ersten Manuskripten für das neue Buch zunächst keine besondere Rolle. Erst allmählich erkannte Fromm die innere Verwandtschaft dieser Alternative mit seinem Konzept der produktiven und nicht-produktiven Charakterorientierung.

Je mehr sich Fromm dann auf die Entfaltung seines Verständnisses dieser Alternative konzentrierte, desto mehr wurde die ursprüngliche Buchidee hintangestellt. Schließlich entschied sich Fromm, zunächst ein Buch über „Haben oder Sein“ zu schreiben, um den Vergleich mit Meister Eckhart und Karl Marx für eine weitere Publikation vorzusehen. Zu dieser kam es jedoch nicht mehr, so dass ich die entsprechenden Manuskripte schließlich im 8. Band der nachgelassenen Schriften unter dem Titel: „Meister Eckhart und Karl Marx: Die reale Utopie der Orientierung am Sein“ veröffentlichte (jetzt am Ende von Band XII der Fromm-Gesamtausgabe).

Neben Literaturrecherchen bestand meine Hauptarbeit als Assistent Fromms zum einen darin, für die Ausarbeitung der einzelnen Abschnitte als Gesprächspartner zu fungieren, und zum anderen darin, das von Fromm mit dem Füllfederhalter zu Papier gebrachte und von der englischen Sekretärin Joan Hughes maschinenschriftlich erfasste Manuskript zu kommentieren, Änderungsvorschläge zu machen und auch Korrekturen einzubringen. Manche Abschnitte hat Fromm zwei- oder dreimal neu geschrieben, bis sie das beinhalteten, was er sagen wollte.

So kommt es, dass es verschiedene Textfassungen zu einzelnen Abschnitten gibt und manche Abschnitte, an denen er monatelang arbeitete, dann doch wieder herausgenommen wurden – und dass ich im Laufe der Jahre fast einen Litz-Ordner voll von Kommentierungen und Verbesserungsvorschlägen angefertigt habe. Die größte Veränderung am Buchmanuskript gab es im Frühjahr 1976, als sich Fromm entschloss, ein 120 Seiten umfassendes Manuskript über die konkreten Schritte zum Sein („steps to being“) aus dem Buch herauszunehmen und sie durch das Kapitel „Der neue Mensch und die neue Gesellschaft“ zu ersetzen. In ihm kommt er auf die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen zu sprechen, die unerlässlich sind, damit die Vielen eine Orientierung am Sein entwickeln können. – Das umfangreiche Manuskript „Steps to Being“ habe ich dann 1989 als erste Schrift aus dem Nachlass unter dem Titel „Vom Haben zum Sein“ veröffentlicht.

Im Herbst 1976 kam das Buch zeitgleich in den USA und in Deutschland auf den Markt. Sicherlich kommt dem Lektor Felix Berner der Deutschen Verlags-Anstalt ein großes Verdienst zu, das Buch in Deutschland bekannt gemacht zu haben. Das Buch hat aber offensichtlich exakt eine Zeitfrage getroffen, nämlich die Suche vieler postmaterialistisch gesinnter Menschen nach einer alternativen Art zu leben. Manche von den Anwesenden werden darum im Bücherschrank noch ein Exemplar von „Haben oder Sein“ mit vielen Anstreichungen stehen haben. Das Buch entwickelte sich schnell zu einem Kultbuch und Bestseller (und erst dadurch, dass Fromm mit „Haben oder Sein“ bekannt wurde, kam dann „Die Kunst des Liebens“ Anfang der achtziger Jahre für gut zwei Jahre auf den Bestsellerplatz 1 der Sachbücher und wurde allein im deutschen Sprachraum innerhalb von wenigen Jahren 5 Millionen mal verkauft).

Meist wurde „Haben oder Sein“ als Aufruf zum Nicht-Haben (miss-) verstanden. Es bildeten sich Gruppierungen – etwa in München –, die ihr Auto verkauften und aufs Fahrrad umstiegen, um sich nicht mehr vom Haben her zu definieren. Ende der siebziger



FUNK-Online

Jahre gab es fast keine Volkshochschule, die nicht Seminare zu „Haben oder Sein“ anbot; die Akademien mussten bei Tagungen zu „Haben oder Sein“ Teilnahmebegrenzungen bei 150 oder 200 Personen einführen und bei manchen Vorträgen reichte auch ein Raum, der 500 Personen fasste, nicht aus. Das letzte „Großereignis“ dieser Art fand 1991 in Leipzig statt, wo viele Zuhörer in der Moritz-Bastei wegen Überfüllung keinen Einlass mehr fanden.

Fromm selbst war überrascht von dem Echo auf sein Buch, vor allem in Deutschland und Italien, und vermutete, er müsse da etwas falsch geschrieben haben oder er würde falsch verstanden. Letzteres ließ sich durchaus belegen, etwa dass die Orientierung am Sein als Verhaltensweise begriffen wurde, was auch mit der Übersetzung des Buches ins Deutsche zu tun hatte. Mit der 11. Auflage – bei 400 000 verkauften hard cover-Exemplaren – kam deshalb 1979 eine revidierte Übersetzung auf den Markt, die zum Beispiel nicht mehr vom „Habenmodus“ und vom „Seinsmodus“ sprach, wie wenn es um Verhaltensmodalitäten ginge, sondern den „having or being mode of existence“ mit „Existenzweise des Habens“ bzw. „des Seins“ übersetzte. Bis heute wurde von der deutschen Übersetzung knapp 2 Millionen Exemplare verkauft, davon als Taschenbuch beim dtv ca. 1,3 Millionen.

Wenn wir uns jetzt, 36 Jahre nach Erscheinen des Buches, nochmals mit ihm befassen, dann mag es hilfreich sein, Sie zunächst noch einmal mit dem Menschen und jüdischen Denker Erich Fromm bekannt zu machen. Hierzu wird der Geschäftsführer der Fromm-Gesellschaft, Klaus Widerström, in einem Fotobuch stöbern. Anschließend wird Dr. Domagoj Akrap aus Wien Erich Fromm als jüdischen Denker skizzieren – so auch der Titel seines kürzlich erschienenen, sehr lesenswerten Buches.

Der morgige Vormittag steht ganz unter der Frage, wie das Buch „Haben oder Sein“ im Kontext des Frommschen Denkens zu verstehen ist.

Daran anschließend soll ab Samstagnachmittag nach der Aktualität Fromms für heute in drei Bereichen von drei prominenten Vertretern ihres Fachs gefragt werden: Professorin Marianne Gronemeyer, durch ihre kritischen Arbeiten zum Fortschrittsdenken bekannt, wird den zentralen Bereich des Konsumierens befragen; Dr. Rainer Otte, Publizist und Autor von zwei Fernsehfilmen über Erich Fromm, beschäftigt sich seit Jahren mit den Entwicklungen in der Medizin und im Gesundheitswesen und Professor Jürgen Hardeck, Autor einer Werkbiografie über Erich Fromm und Künstlerischer Leiter des Kultursommers von Rheinland-Pfalz, befragt den heutigen Kunst- und Kulturbetrieb nach Spuren der Orientierung am Sein.